

## **Rede von Klaus Blessing, Vize-Präsident des ostdeutschen Kuratoriums von Verbänden (okv), am 17. April 2011 in Ziegenhals anlässlich des 125. Geburtstages Ernst Thälmanns**

---

Liebe Freunde und Genossen,

es ist für mich eine große Ehre und Verpflichtung zugleich, anlässlich des 125. Geburtstages von Ernst Thälmann sprechen zu dürfen. Namhafte Vertreter der deutschen Arbeiterbewegung, Antifaschisten, Historiker und Politiker haben hier, an dieser historischen Stätte, bereits das Wort ergriffen. Sie haben das politische Wirken Thälmanns gewürdigt und die Schändung dieser traditionsreichen Stätte durch die politisch Herrschenden gegeißelt und verurteilt. Die Schändung unserer Gedenkstätte ist zwar Ausdruck administrativer, bürokratischer und juristischer Macht, aber vor allem politischer Ohnmacht vor dem Weiterleben sozialistischer Ideale und Traditionen. Ich danke im Namen des OKV unserem Mitglied und Freund Max Renkel und seinen Mitstreitern, dass sie sich dieser Schändung mutig und tatkräftig entgegen stellen und die Erinnerung an Ernst Thälmann und sein politisches Wirken aufrecht erhalten.

Liebe Freunde!

Wie viele ehrende Worte sind an dieser historischen Stätte schon über Ernst Thälmann gesprochen worden? Wenn auch ich dazu das Wort ergreife, so glaube ich, dem Gedenken an Thälmann am besten entsprechen zu können, wenn ich Schlussfolgerungen für unseren heutigen politischen Kampf ziehe.

Thälmanns Wirken an der Spitze der KPD vollzog sich in einer Zeit, die durch tiefgreifende gesellschaftliche Verwerfungen geprägt war. Die Weltwirtschaftskrise erschütterte das kapitalistische System in seinen Grundfesten. Übereinstimmungen mit der Krise der vergangenen Jahre sind unübersehbar: Geplatzte Spekulationen und Abwälzung der Lasten auf die armen Schichten der Bevölkerung. Der Ausweg in den 30-er Jahren ist bekannt: Faschistische Machtergreifung, Weltkrieg und Holocaust. Wo führt die gegenwärtige Krise hin? Die USA taumeln von einem politischen Schacher zum nächsten, um dem Staatsbankrott zu entgehen. Im wahrsten Sinne des Wortes „5 Minuten nach zwölf - Mitternacht“ wurde durch einen politischen Kuhhandel zwischen Republikanern und Demokraten der Staatsbankrott der USA um einige Wochen verschoben. Der nächste kommt bestimmt, da die Ursachen nicht beseitigt sind. Der Krise wurden in keiner Weise die Grundlagen entzogen. Weder wurde die ungeheure Ungleichheit in Einkommen und Vermögen angetastet, noch die Spekulation eingegrenzt oder die Staatsverschuldung reduziert. Die Auswirkungen einer drohenden Zahlungsunfähigkeit der USA nicht nur auf die Weltwirtschaft, sondern die politische und soziale Stabilität der Welt sind unvorstellbar. Der Begriff „ökonomische Atombombe“ ist nicht übertrieben.

In Deutschland wollen uns die Apologeten des Systems einreden, die Krise sei überwunden, besonders Deutschland sei hervorragend aufgestellt und sieht rosigen Zeiten des Aufschwungs entgegen. Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache. Auch die BRD hat inzwischen einen Schuldenstand erreicht, der über 80 Prozent des BIP liegt. Nationalistische Überheblichkeit gegenüber südlichen Staaten der EU ist absolut unangebracht. Auch in Deutschland kommt die nächste Krise bestimmt, wahrscheinlich schneller als wir erwarten und mit tief greifenderen Wirkungen als wir ahnen. Sogar

Bundespräsident Christian Wulff erklärt beim Deutschen Bankentag. „Wir haben weder die Ursachen der Krise beseitigt, noch können wir sagen: Gefahr erkannt – Gefahr gebannt.“ Er appelliert an die soziale Moral der Banker. Grotesk! Für Moral arbeitet kein Banker! Seine Messlatte – und die des ganzen Systems heißt Profit, Dividende, Börsenkurs, Boni – und das maximal!

Was machen die linken Kräfte in Deutschland angesichts der existenziellen Gefahren?

Die letzte Krise wurde verschlafen. Wir hatten kein Konzept, um ihr inhaltlich und organisatorisch zu begegnen. Kraftlose parlamentarische Appelle und viele „wissenschaftliche“ Ausarbeitungen waren eine stumpfe Waffe.

Gegenwärtig formieren sich populistische Kräfte am rechten Rand, werden durch Politik und Massenmedien hofiert und können ihr Gift einem Millionen Publikum wohlfeil anbieten. Abgewirtschaftete Altpolitiker und „Wissenschaftler“ fordern in nationalistischer Überheblichkeit die Rückkehr zur DM und deutsche Alleingänge. Bundeskanzlerin Merkel diktiert der EU ein Sparprogramm des sozialen Abbaus nach deutsch-nationalen Muster.

Sarrazin macht ausländische Bürger für die deutsche Misere verantwortlich, sieht Gefahren für das „Deutschtum“. „Aus den männlichen arabischen Kindern werden jugendliche Gewalttäter von morgen, während die jungen Mädchen früh heiraten, viele Kinder bekommen und durch mehr Transferleistungen das Familieneinkommen sichern,“ ist sein zynischer Kommentar. Diese nationalistische Volksverhetzung bleibt nicht nur ungesühnt, sondern wird millionenfach verbreitet und aufgesogen. Neofaschismus formiert sich nicht nur auf der Strasse, sondern vor allem in den Hirnen. Wir müssen den Kampf um antifaschistisches, internationalistisches und

sozialistisches Gedankengut in den Hirnen unserer Menschen weiter verstärken.

Die Würde des Menschen und die universellen Menschenrechte werden in diesem Land zunehmend zur Farce. Lauthals und penetrant wird die DDR als Unrechtsstaat verunglimpft. Die unhistorischen und verleumderischen Schmutzkampagnen zum bevorstehenden 50. Jahrestag der Errichtung der „Mauer“ werfen ihre Schatten voraus. Wer klagt die Bundesregierung der Verletzung des Völkerrechtes, der Missachtung von Grundgesetz und Landesverfassung, der Entwürdigung von Millionen Menschen durch soziale Ausgrenzung, der Tausenden Toten an den Außengrenzen der EU, der Kriegsoffer in Afghanistan an? Das OKV mit der GBM an der Spitze werden dieses und das kommende Jahr zum Kampf um die Einhaltung der Menschenrechte in diesem Land thematisieren. Wir stellen unseren traditionellen Protest am 3. Oktober unter das Motto: „Wir klagen an: Menschenrechtsverletzungen in der BRD.“ Im nächsten Jahr werden wir die Anklage zum Tribunal steigern.

Wir Ostdeutsche sind nach wie vor Menschen 2. Klasse. Wirtschaftsleistung und Sozialniveau liegen weit unter dem der westlichen Bundesländer. Entindustrialisierung Ostdeutschlands und leere Versprechen der Bundesregierung haben dazu geführt, dass heute nach 20 Jahren „Aufbau Ost“ die Industrieproduktion im Osten Deutschlands nicht mehr als 64 Prozent des DDR-Niveaus erreicht. „Der Osten hängt am Tropf“ beweist das neueste Buch, das ich gespickt mit unwiderlegbaren Beweisen gemeinsam mit Wolfgang Kühn herausgegeben habe. Wir fordern „Reindustrialisierung“ und „Entschädigung der Ostdeutschen“, so wie es im Einigungsvertrag vorsieht.

Was machen wir Linke aus diesen berechtigten Forderungen?  
Wie können wir sie in die Tat umsetzen?

Vor wenigen Tagen habe ich als Vertreter des OKV gemeinsam mit Vorsitzenden einiger unserer Verbände an einer Beratung mit führenden Genossen der Partei DIE LINKE teilgenommen. Wir haben den Genossinnen und Genossen vorgeschlagen, die Probleme der Krisenbewältigung, die Vertretung ostdeutscher Interessen, die Verletzung elementarer Menschenrechte in der BRD und die Ausgrenzung und Verleumdung ostdeutscher Bürger zu thematisieren und offensiv und massenwirksam zu bekämpfen. Kein einziger dieser Vorschläge wurde aufgegriffen. Statt dessen wurden parlamentarische Anfragen präferiert. Schon Thälmann erklärte das bürgerliche Parlament als „Quatschbude“ und meinte „Das Schicksal des Proletariats entscheidet sich nicht im Parlament, sondern nur im offenen revolutionären Klassenkampf.“

Sicher ist Klassenkampf heute etwas anderes als zu Thälmanns Zeiten. Die Waffe in der Hand kann nicht die Lösung sein. Die Wahlen und das Parlament werden jedoch auch zu keiner Veränderung der ökonomischen und politischen Verhältnisse führen. „Wir werden die Arbeiter nicht in der Illusion bestärken, dass man mit Stimmzetteln die politische Macht erobern kann.“

Die politische Situation spitzt sich weiter zu. Kriegsabenteuer, Krisen, soziale Grausamkeiten, Umweltkatastrophen werden zum Alltag. Eine revolutionäre Situation unter den Menschen haben wir trotzdem noch nicht.

Wir brauchen jedoch politische Massenaktionen – Streiks, Demonstrationen, Blockaden, zivilen Ungehorsam -. wenn wir der herrschenden Klasse wenigstens Zugeständnisse abringen wollen. Das zeigen eindrucksvoll die internationalen und nationalen Aktionen der letzten Zeit.

Die Einhaltung von Grundgesetz und Landesverfassungen, ob wir sie gut oder schlecht finden, erfordert politische Veränderungen. Das Grundgesetz legt fest, dass Eigentum verpflichtet und zum Wohle der Allgemeinheit vergesellschaftet werden kann. Eine leere Floskel in diesem „Rechtsstaat“! Landesverfassungen schreiben vor, das Finanzkapital ist zu vergesellschaften. Welches Bundesland hat das realisiert? Wir Linke haben genügend Angriffspotential, ohne dem Verfassungsschutz ins aufgestellte Messer laufen zu müssen.

Eine, die wohl entscheidendste, Lehre aus dem Wirken Thälmanns ist seine Forderung, die er angesichts der faschistischen Gefahr 1932 aussprach: „Wir erneuern heute mit **heiligem Ernst unser Einheitsfrontangebot** an die SPD und den ADGB, an die christlichen Arbeiter und **deren untere Organisationen.**“ Wie viel Wahrheit liegt für heute darin, angesichts der Handlungsunfähigkeit von Leitungsgremien die Einheitsfront und Aktionseinheit **von unten** aufzubauen. Auch heute nimmt uns niemand diese Aufgabe ab.

Thälmann warnte, Einheitsfront mit einer Beteiligung an einer SPD geführten Regierung gleich zu setzen. „Auf dem Weg der proletarischen Einheitsfront kann die Arbeiterregierung ein Mittel zur Macht werden, sie kann ein Etappenziel sein, aber der Arbeiterschaft muss klar gemacht werden, welche Vorbedingungen notwendig sind. Der Eintritt in die Arbeiterregierung bedeutet für mich – Ernst Thälmann -, dass zumindest ein Ansatz vorhanden sein muss, von dem aus die Macht der Bourgeoisie zertrümmert werden kann.“(1923)

Es erscheint mir überlebensnotwendig, dass sich die außerparlamentarischen Kräfte stärker verbinden. Leider herrscht auch bei vielen von ihnen ein Zustand vor, dass Abgrenzung und Selbstdarstellung vor Gemeinsamkeit gehen. Nennenswerte Initiativen im Aktionskomitee gegen Krieg und Sozialraub, auch Aktivitäten im OKV werden dadurch nicht genügend massenwirksam, weil sich viele andere links gerichtete Organisationen, Verbände und Vereine daran nicht

beteiligen. Nachfolgende Generationen und die Geschichte werden es uns nicht verzeihen, wenn angesichts der drohenden weltweiten Krise des kapitalistischen Systems die linken Kräfte sich wiederum nicht zu einer gemeinsamen Gegenstrategie und gemeinsamen Handeln durchbringen konnten.

„Wir müssen mit **Taten** beweisen, dass wir die besseren Vertreter der Massen sind.“ Ich appelliere an dieser historischen Stätte und angesichts des Vermächtnisses von Ernst Thälmann erneut und nachdrücklich: Stellen wir in den linken Parteien, Organisationen und Verbänden endlich alles Trennende zurück und vereinen wir uns zu schlagkräftigen gemeinsamen Taten!

Ein letzter Gedanke: Thälmann lehrt auch: „Wir müssen unserer Agitation den trocknen heiseren Ton nehmen und ihr die Stimme der Arbeitermassen verleihen.“

Oft ist unsere politische Sprache verkrustet, verwissenschaftlicht und zu langatmig. Thälmanns Sprache war klar und volksverbunden. Aufrufe erreichten die Menschen, weil sie kurz und prägnant waren und eindeutige politische Ziele benannten. Es war nicht für jeden etwas darin, sondern das Entscheidende wurde auf den Punkt gebracht. Nicht Heerscharen von Wissenschaftlern diktierten das politische Programm, sondern politisch dem Volk verbundene Kräfte. Es ist absurd, wenn so genannte „Kommunismusforscher“ Thälmann attestieren, er sei ein „Provinzpolitiker mit demagogischen Talent, aber kenntnislos und theoretisch ungeschult“ gewesen.

Ich schließe mich der Position Wilhelm Piecks an, der 1935 – als Thälmann bereits die Leiden der Kerkerhaft erdulden musste – erklärte: „Thälmanns Autorität beruhte darauf, dass er wie kaum ein anderer das Wesen der Massenpolitik begriffen hatte und neben seiner politischen Orientierung ein außerordentlich feines Fingerspitzengefühl für die Probleme hatte, die vor der Partei standen.“

Die Kampfbedingungen haben sich über die Jahrzehnte hinweg verändert. Nicht jede Aussage Thälmanns kann auf die

heutigen Bedingungen übertragen werden. Aber das Ziel ist klarer als je zuvor: Wenn die Völker in Würde und Frieden, ohne Not und in Einklang mit der Natur leben wollen, wenn die Menschheit überleben will, dann muss der Kapitalismus als System überwunden werden.

Ich verneige mich vor der historischen Leistung, der menschlichen Größe und politischen Standhaftigkeit von Ernst Thälmann. Es wäre gut um unser Land und die Welt bestellt, wenn wir unter den heutigen Kampfbedingungen viele Kämpfer hätten, die diesem Thälmannschen Format entsprechen.